

# Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen  
Kohle, Gas und Strom  
für die Rüstung!

Nr. 182

Sonnabend, Sonntag, den 5., 6. August 1944

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: G. W. Götter, Aue, Sachse

Jahrg. 97

## Die Verräter aus dem Heer ausgestoßen.

Der Volksgerichtshof wird sie aburteilen.

Der Führerhauptquartier, 4. Aug. Das Heer hat dem Führer den Wunsch unterbreitet, zu sofortiger Wiederherstellung seiner Ehre schnellstens durch eine rückwärtslose Säuberungsaktion auch von den letzten am Anschlag vom 20. Juli Beteiligten Verbrechern befreit zu werden. Es möchte die Schuldigen sodann der Volksgerechtigkeit überantwortet sehen. Der Führer hat diesem Wunsch entsprochen, zumal der schnelle und tatkräftige Zugriff des Heeres selbst den volks- und hochverräterischen Anschlag im Keime ertötet hat.

Im einzelnen hat der Führer bestimmt:

Ein Ehrenhof von Feldmarschällen und Generalen des Heeres hat zu prüfen, wer an dem Anschlag irgendwie beteiligt ist und aus dem Heere ausgestoßen werden soll; wer als verdächtig zunächst zu entlassen sein wird. In diesen Ehrenhof hat der Führer berufen: Generalfeldmarschall Reitel, Generalfeldmarschall v. Rundstedt, Generaloberst Guderian, General d. Inf. Schroth, General d. Art. Specht; als Vertreter: General d. Inf. Kriebel, General d. Art. Kricheldorf. Der Führer hat sich vorbehalten, über die Anträge des Ehrenhofes persönlich zu entscheiden.

Soldaten, die der Führer ausstößt, haben keine Gemeinschaft mit den Millionen ehrenhaften Soldaten des Großdeutschen Reiches, die die Uniform des Heeres tragen, und mit den Hunderttausenden, die ihre Treue mit dem Tode befestigen. Sie sollen daher auch nicht von einem Gericht der Wehrmacht, sondern zusammen mit anderen Verrätern vom Volksgericht abgeurteilt werden. Dasselbe muß gelten für die Soldaten, die zunächst aus der Wehrmacht entlassen werden.

Der vom Führer berufene Ehrenhof des Heeres ist am 4. 8. zusammengetreten und hat auf Grund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse dem Führer folgende Anträge unterbreitet:

Aus der Wehrmacht werden ausgestoßen: a) die in Haft Befindlichen: Generalfeldmarschall von Bielefeld, General der Nachrichtentruppe Felgibel, General d. Inf. v. Hase, Generalmajor Stieff, Generalmajor von Treskow, Oberst i. G. Hansen, Oberst i. G. Bernardis, Major i. G. Haeffgen, Sptm. Klaus, Oblt. d. R. Graf von der Schulenburg, Oblt. d. R. v. Hagen, Lt. d. R. Graf Yorck v. Wartenburg;

b) die am 20. 7. standrechtlich Erschossenen: General d. Inf. Dibrich, Oberst i. G. Graf v. Stauffenberg, Oberst i. G. Merg v. Quirnheim, Oblt. d. R. v. Haeften;

c) die Verräter, die sich durch Selbstmord selbst schuldig bekannt haben: Generaloberst a. D. Beck, General d. Art. Wagner, Oberst i. G. v. Freitag-Loringhoven, Oberstlt. Schrader;

d) die Fahnenflüchtigen: General d. Art. Lindemann, Major i. G. Ruhn (zu den Volksgewissten übergelaufen).

e) Ein Antrag auf Ausstoßung des ehemaligen Generalobersten Höpner erübrigt sich, da dieser als 1942 bereits aus der Wehrmacht ausgestoßen dem Heer nicht mehr angehört.

Der Führer hat den Anträgen stattgegeben. Die Ausgestoßenen werden dem Volksgerichtshof zur Aburteilung übergeben. Die Verhandlung findet in Kürze statt.

## Der Befehl der Pflicht.

Reichsminister Dr. Goebbels schreibt im „Reich“ u. a.: Der 20. Juli hat das eine Gute, daß er jeden von uns zur Selbstbestimmung gebracht hat. Die Nation sah plötzlich in die gähnende Tiefe eines Abgrundes. Sie kam zu der Überzeugung, daß sie ihr Leben verloren hätte, wenn die Pläne der verräterischen Putschisten gelungen wären. Was eine Führung bedeutet, darüber wird sich ein Volk erst richtig klar, wenn es plötzlich vor die Möglichkeit gestellt wird, sie zu verlieren. Das deutsche Volk hat nun große Beschlüsse gefaßt, und seine Führung konnte und wollte nicht zögern, sie schnellstens in die Wirklichkeit zu überführen. Ein Volk, das am Ende des 5. Jahres eines solchen Krieges keinen anderen Gedanken hat als den, noch fleißiger zu arbeiten und noch tapferer zu kämpfen als bisher, und das einen Anschlag auf das Leben seines Führers und damit auf sein eigenes Leben mit einer solchen Welle von Vertrauen und Gläubigkeit beantwortet, ist zum Siege bestimmt.

Der totale Krieg ist auch ein moralisches und weltanschauliches Problem, das von uns allen gelöst werden muß. Wir müssen bei uns selbst anfangen, wenn wir dem Krieg jene Wendung geben wollen, die wir herbeiwünschen. Hier gilt es den Helden anzusehen. Wenn der totale Krieg nicht mehr nur eine Phrase bleiben soll, so hat jeder daraus für seine Arbeit und seinen persönlichen Lebensstil die Folgerungen zu ziehen. Ein einfaches und spartanisches Leben braucht in keiner Weise ein ungesund Leben zu sein. Es ist keine besondere Ehre für uns, daß man unserem öffentlichen Leben, abgesehen von den Luftnotgebieten, den Krieg kaum anmerkt. Wenn eine alte Lehre sagt, ein Volk solle im Frieden nur an den Krieg denken, wieviel mehr gilt dies dann für den Krieg selbst! Es gibt keine Obergabe, die der des Krieges gegenüber könnte. Se folgerichtiger wir diese Aufgabe bejahen, umso leichter werden wir uns von den letzten Tagen des Friedens losmachen und nur noch dem Kriege dienen.

Es handelt sich dabei nicht um Grundsätze, die für immer beibehalten werden sollen. Wir sind die Letzten, die einer Primatierung des öffentlichen und privaten Lebens das Wort reden. Aber wenn es keine andere Möglichkeit gibt, Freiheit und Ehre der Nation zu sichern, dann müssen wir die Bequemlichkeiten und liebgehabten Gewohnheiten über Bord werfen. In unserem Volk gibt es ungezählte Millionen, die gerne bereit sind, auch die letzten Opfer zu bringen, wenn sie nur nicht fürchten müßten, daß der Nachbar sich nicht anstellt und sie selbst bald die Dummen sein werden. Von dieser Furcht sollen sie von nun an befreit sein. Es geht nicht an, daß Millionen deutsche Frauen täglich 10 bis 12 Stunden und einige Tausend überhaupt nicht arbeiten. Gegen solche Elemente wird von nun an mit aller Strenge vorgegangen werden. Mit diesen Maßnahmen befinden wir uns in voller Übereinstimmung mit der Gesamtheit unseres Volkes. Derjenige, der sich an der Arbeit vorbeizubringen versucht, wird als fahnenflüchtig behandelt, und derjenige, der ihm dabei Beistand leistet, als Mithelfer am Verbrechen der Desertion angesehen werden. Es wird von nun an ein neuer Kurs gesteuert und ein scharfer, frischer Wind wehen.

Dazu kommen Maßnahmen der Reorganisation unseres Staatsapparates und des öffentlichen Lebens. Man kann natürlich nicht erwarten, daß oft beklagte Uebelstände morgen schon verschwunden sind. Man muß uns etwas Zeit lassen. Die Aufnahmefähigkeit der Menschheit in der Wehrmacht und in der Rüstungsproduktion sind nicht unbegrenzt. Der Umstellungsprozeß muß sich zwar schnell, aber auch organisch vollziehen. Wir wissen, wo die Fehlerquellen liegen, und wir werden sie zu beseitigen suchen. Was das öffentliche Leben anlangt, so werden die Maßnahmen sich der jeweiligen Lage und ihren Notwendigkeiten anpassen. Wir spielen nicht den Prinzipienreiter und wollen dem Volke nicht auch noch die letzten Entspannungsmöglichkeiten nehmen. Wenn ich beispielsweise mit wenigen Menschen das Unterhaltungsprogramm des Rundfunks aufrecht erhalten kann, mit dem ich Millionen Menschen einen Rest von Lebensfreude sichern, so werde ich das tun.

Mit einem Wort: Wir alle werden uns mit ganzem Herzen und ganzer Kraft auf den Krieg einstellen und jeden Versuch unterlassen, ihm auszuweichen und in einem stillen Winkel Frieden spielen zu wollen. Wir werden keine Vorbehalte mehr machen und keine Vorbehalte mehr erlauben. Wir wollen keine Stunde vergessen, daß unser Verhalten im Kriege unsere und unserer Kinder und Kindeskinde Zukunft bestimmt. In einer freier Anstrengung ohne gegenseitigen Neid das deutsche Volk sich gegen die wachsenden Schwierigkeiten niemals haben wir so fest an den Sieg geglaubt wie zu dieser Stunde. Mag sein, daß bis dahin noch manche Krisen und Belastungen über uns hereinbrechen werden. Wir fürchten sie nicht. Wenn wir unsere Kraft gebrauchen, werden wir ihrer Herr werden. Unsere Feinde haben zu früh triumphiert. Sie gaben uns damit nur ein Zeichen dafür, was wir zu tun haben. Nicht der wird siegen, der die Vorbeeren auf Vorstoß nimmt, sondern der, der treu seine Pflicht erfüllt, auch im Sturm nicht wankt und am Ende des Krieges immer noch aufrecht auf dem Schlachtfeld steht.

gegen unsere Stellungen an. Sie erlitten wiederum schwere Verluste, ohne zu Erfolgen zu kommen.

Ein in den Morgenstunden des 2. August im Schutze englischer Jagdflugzeuge und zahlreicher Jagdbomber durchgeführtes feindliches Landungsunternehmen gegen die dalmatinische Insel Korcula wurde durch die Inselbesatzung nach kurzem, hartem Kampf abgeschlagen.

Feindliche Bomberverbände richteten unter Verletzung schweizerischer Hoheitsgebiete Terrorangriffe gegen die in Süd- und Südwestdeutschland, vor allem gegen die Bezirke Saarlautern, Saarbrücken und Rempten. Durch Luftverwehungen wurden 43 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen.

(Wiederholt, da in einem Teil des gestrigen Auftrags nicht enthalten.)

## Kampfmittel der Kriegsmarine und U-Boote versenkten 6 Kriegsschiffe und 36000 BRZ.

Im Osten feindliche Durchbruchversuche gescheitert.

### Der OKW-Bericht von gestern:

Der Führerhauptquartier, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie scheiterten britische Vorstöße des Feindes südwestlich Caen. Im Raum von Coulvain fanden während des ganzen Tages heftige Kämpfe statt, ohne zu einer nennenswerten Änderung der Lage zu führen. Südwestlich davon und im Raum von Bire gelang es, den eingedrungenen Feind durch den Gegenangriff eigener Panzerverbände zu werfen und den Zusammenhang der Front wiederherzustellen. 50 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Eine starke Gruppe des Feindes ist eingeschlossen und wird zentral angegriffen.

Nordöstlich und östlich Avranches brachen zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners verlustreich zusammen.

Im Ostteil der Bretagne bringen die über Avranches nach Süden durchgebrochenen motorisierten Truppen des Feindes nach Süden und Westen vor und stehen an mehreren Stellen mit den Besatzungen der deutschen Stützpunkte in diesem Raum im Kampf.

In den beiden letzten Tagen verlor der Feind 218 Panzer.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine und durch U-Boote wurden im Seegebiet vor der Invasionsfront ein Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Korvetten sowie fünf Transporter und ein Spezialschiff mit zusammen 36000 BRZ versenkt. Zahlreiche weitere Schiffe mit mehr als 56000 BRZ wurden torpediert. Mit dem Untergang des größten Teils dieser Schiffe kann gerechnet werden.

Schnellboote versenkten in der Nacht zum 3. August im Ostteil der Seebrücke ein britisches Artilleriegeschwader. Das schwere Feuer der B1 liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzten sich unsere Truppen auf einen engen Brückenkopf dicht südlich Florenz ab. Erneute feindliche Angriffe gegen diese Stellung scheiterten. Schwere feindliche Artilleriefeuer liegt auf der historischen Stadt mit ihren unerlässlichen Kulturwerten.

Am Nordostrand der Karpaten ist der feindliche Durchbruchversuch auf die Beskidenpassstraße gescheitert. Hierbei wurde die 271. sowjetische Schützendivision eingeschlossen und vernichtet. Mehrere andere sowjetische Divisionen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material. In der Zeit vom 31. Juli bis 3. August wurden 181 Geschütze, 13 Panzer sowie zahlreiche Infanteriewaffen und Kraftfahrzeuge in diesem Raum vernichtet oder erbeutet.

Wiederholte Angriffe der Volksgewissten westlich Reichshof wurden abgewiesen. Westlich Baranow vernichteten Sturmgeschütze 28 feindliche Panzer. An der übrigen Weichselfront sind heftige Kämpfe im Raum östlich Sandomierz, beiderseits Pulawy und südöstlich Warke im Gange.

Nordöstlich Warschau wurden sowjetische Kräfte durch Gegenangriff unserer Panzer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und auf engem Raum zusammengedrängt. 76 feindliche Panzer wurden vernichtet. An der Front von Warschau bis westlich Kauen scheiterten alle bolschewistischen Angriffe.

An der Front in Lettland brachen in mehreren Abschnitten feindliche Angriffe blutig zusammen. Derartige Einbrüche wurden abgewehrt oder im Gegenstoß eingeengelt.

In der Landenge von Narwa rannten die Sowjets erneut mit neun Schützendivisionen und vier Panzerverbänden



Der Führer empfing die Anzahl nat.-soz. Führungsoffiziere. Links von ihm der Chef des NS-Führungsstabes des Heeres, General Ritter v. Pengel. — Presse-Hoffmann, Sch., M.



Des Reichsführer-SS Himmler besuchte als Chef des Einsatzgruppen Division als Chef Abmarsch an die Front. — H.-P. Kriegsab. Damm-Jensen-Alt., Sch.